Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 5 (1964)

Heft: 12

Rubrik: Meinungen und Kommentare

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Meinungen und Kommentare

Das **Prager Gespräch** am runden Tisch, das wir auf Seite 6 im Auszug wiedergeben, könnte Anlass zu mancherlei Kommentaren geben. Beispielsweise zum Thema, was man dort von der Objektivität des «freundlichen» Teils westlicher Informationspolitik hält. Aber hier liegen die Schlussfolgerungen, so vergnüglich sie sich ausnehmen könnten, auf der Hand. So wollen wir da nicht weiter kratzen. Wir können das getrost denen überlassen, die es allenfalls jucken sollte.

Aber es gibt in diesem Zusammenhang andere Fragen, die uns im Westen beschäftigen müssen: Wie weit sind solche erstaunliche Stimmen über den Aether offiziell, wie weit repräsentativ und schliesslich wie weit überhaupt noch kommunistisch?

Zunächst: Offiziell sind sie nicht. Das Prager Regime, darunter ist das Zentralkomitee und die engere Parteispitze zu verstehen, duldet sie nur widerwillig. Offensichtlich weil es sich nicht traut, massiv einzuschreiten. Gedroht hatte es damit. Einer der Gesprächsteilnehmer ist Redaktor von «Kulturni Tvorba». Diese Zeitschrift gehört zu jener kulturellen Presse, die vor einigen Wochen einen ausdrücklichen Tadel wegen revisionistischer und liberaler Einstellung durch das Zentralkomitee der KPC entgegennehmen musste. Parteichef Novotny drohte dann zusätzlich den betreffenden Redaktoren und Mitarbeitern den Ausschluss aus der Partei an, falls sie sich nicht bessern würden. Unsere Gesprächsteilnehmer vertreten also nicht die offizielle Parteilinie, sondern stehen ihr vielmehr in einer Konfliktsituation gegenüber, die noch keineswegs bereinigt ist. Das ist nicht zu vergessen.

Anderseits zeigt die Tatsache, dass solche Leute sich nicht zum Schweigen bringen lassen, wie stark sie sind. «Kulturni Zivot» etwa, eine Schwesterzeitschrift von «Kulturni Tvorba», hatte sogar die Kühnheit, dem erwähnten Tadel des Zentralkomitees die Stirn zu bieten, das Recht ihrer Redaktoren und Mitarbeiter auf Meinungsäusserung und Meinungsbildung zu betonen. Mitte Mai hat sie sogar mit der Forderung nachgedoppelt, dass bezüglich der stalinistischen Vergangenheit die Wahrheit rehabilitiert werden müsse. Und trotzdem sind die angekündigten Parteisanktionen ausgeblieben.

Die Gruppe ist demnach schon aus der Sicht der Parteispitze selbst zu stark, um «begraben» zu werden. Für wen spricht sie aber? Nun, ebenfalls schon aus der Parteireaktion heraus ergibt sich, dass sie starken Widerhall bei der Jugend, und nicht zuletzt bei der studentischen Jugend findet. Geographisch betrachtet, ist ihre Gefolgschaft vor allem in der Slowakei aktiv, weil die lange unterdrückte Nationalitätenfrage sich in diesem Fall auch als Opposition zum zentralen Parteiregime kundtut. Schliesslich stehen diese tschechoslowakischen Reformanwärter in Osteuropa nicht isoliert da, sondern können sich zugleich als Repräsentanten neuerer Parteiströmungen, etwa Ungarns, aber auch der Sowjetunion, in den «Bruderländern» gebärden. Sie vertreten also nicht nur einen wahrscheinlich recht grossen Prozentsatz der Bevölkerung, sondern auch die «moderne» und anscheinend zukunftsverheissende Entwicklung im kommunistischen Lager Europas.

Nun aber: wie weit ist eine Diskussion, wie sie im Prager Studio stattfand, noch kommunistisch zu nennen? Die Gesprächsteilnehmer bekennen sich jedenfalls nicht nur als Parteimitglieder, sondern als ganz besonders überzeugte Kommunisten zum System, trauen sie doch dem «Sozialismus» die Ueberlegenheit zu, sogar im freien Wettbewerb und Ideenaustausch mit dem Westen zu siegen. Es trifft zu, dass sie auch nicht anders reden könnten, wenn ihnen nur an der offenen Konkurrenz und am Gedankenaustausch gelegen wäre, und am Nachweis der ideologischen Ueberlegenheit überhaupt nicht.

Aber wir dürfen die Frage der ehrlichen oder geheuchelten Argumentation offenlassen. Wenn es Kommunisten sind — und schliesslich beweist uns nichts, dass sie es nicht sind —, dann ist ihre Vorstellung vom Kommunismus jedenfalls nicht mit seiner heutigen Wirklichkeit und seiner heutigen Drohung für uns identisch. Würden diese Männer seine Zukunft bestimmen, könnte er vielleicht zu einer diskutierbaren weltanschaulichen und wirtschaftlichen These werden, seiner durch gewaltsame Unterdrückung aufrechterhaltenen Unfehlbarkeit beraubt.

Könnte vielleicht werden! Ist das alles? Beginnt sich in Osteuropa nicht eine zwingende Entwicklung abzuzeichnen? So schlüssig ist eben nichts. Gerade heute, wo der kommunistische Richtungskampf in aller Schärfe ausgetragen wird, wäre es vermessen, voraussagen zu wollen, welchen Weg oder welche verschiedenen Wege er einschlagen wird. Global betrachtet, gewinnt kommunistische Aggression beträchtlich an Boden. Und noch hat der Kommunismus überall, wo er an der Macht ist, den Charakter einer Diktatur. Die Aenderungen ihrer Form sind noch keineswegs alles Schritte zu ihrer Abschaffung. Viele sind sogar als Mittel zu ihrer Rettung gemeint.

Die kommunistischen Machthaber dürften sich heute wohl zwischen Hoffnung und Bangen fragen, was aus dem Kommunismus werden wird. Wie sollten wir darauf die Antwort wissen, da wir darüber noch weniger Gewalt haben? Freilich, was in unserer Macht liegt, müssen wir tun. Die Gesprächspartner von Radio Prag zeigen uns einen gangbaren Weg auf, den wir ruhig betreten dürfen.

*

Rumänien, Ungarn und Bulgarien interessieren sich für die Aufnahme **ins Gatt,** dem allgemeinen Zoll- und Handelsabkommen. Nun ist diese Tarifregelung, zu der fast die halbe Welt (und als kommunistisches Mitglied auch die Tschechoslowakei) gehört, keineswegs einem westlichen «Wirtschaftsblock» wie etwa der EWG zu vergleichen. Die Spekulationen über einen bevorstehenden Austritt der drei kandidierenden Länder aus ihrer Wirtschaftsorganisation, dem Comecon, sind daher aus diesem Anlass heraus nicht am Platz. Zutreffend aber ist es, dass sich in dieser Bewerbung der Wunsch nach vermehrter Unabhängigkeit von Moskau kundtut, ebenso wie der Wunsch nach stärkeren wirtschaftlichen Beziehungen mit dem Westen. Bilaterale Vereinbarungen, wie sie Rumänien mit den USA schon geschlossen hat, werden vermutlich den weiteren Weg der Volksdemokratien zu einer nationalistischeren Wirtschaft markieren.

*

Wenn schon die Zugehörigkeit zum Gatt für Länder mit grundsätzlich verschiedenen politischen und wirtschaftlichen Systemen möglich ist, wieviel mehr müsste das bei einer so technischen Organisation wie dem Weltpostverein der Fall sein. Dass Briefe zwischen verschiedenen Ländern richtig ankommen und im Transitverkehr richtig durchgehen, daran hat die Erdbevölkerung ein Interesse, ob sie nun für oder gegen die Regierung der Mitgliedstaaten sei. Dennoch ist Südafrika aus dem Weltpostverein ausgeschlossen worden. Wir finden das falsch. Nicht aus Sympathie zu Verwoerd. Sondern deshalb, weil man damit ein politisches System auf unzulängliche, blindwütige Art bekämpft. Früher nannte man das McCarthyismus.

Christian Brügger